

sen wurde. In einem Lande redeten sie so, in einem andern anders von Ihm; wies einer hörte, so glaubte ers. Die Art, wies heut zu Tage ist, da ganze Welttheile, unter so vielen Veränderungen der Sprachen und des Vortrags, doch gewisse Grundprincipia überein haben, z. E. daß Gott ins Fleisch gekommen ist, war vor diesem nicht: sondern damals existirte ein kleines Ländgen, aufs höchste dreyßig Meilen groß, da wußten die Leute, woran sie waren; und wer was rechts wissen wolte, mußte in das Land reisen, es da zu hören, oder es von Leuten erfahren, die daher kamen.

Wenn man darnach das Volk selber sahe, das solche edle Sitten und Rechte hatte; so wars lange Zeit in der täglichen Gewohnheit, Seine Wunder zu sehen, und ihre Vorfahren hatten ihnen noch grössere erzehlt. Es kam aber manchmal so weit, daß in dem Lande selber alle Offenbarung cessirte. Daher heißt in den Büchern Samuelis von einer gewissen Zeit: Es war kein Wort Gottes. Wenns so weit kam; so blieb kaum eine geringe, schwache Notion bey etlichen Menschen übrig: und es hat viel hundert Jahre gewährt, daß sich der liebe Gott ihnen von Zeit zu Zeit immer gar empfindlich, handgreiflich und mit Schlägen und Gepolter wieder ins Gedächtniß hat bringen müssen.

Dem Dinge hat der Heiland, der Mittler zwischen Gott und den Menschen, ein Ende gemacht. Er ist in dieses Elend vom Himmel herab gekommen: „Er trat in neuer Form hervor, und fuhr „aus Seiner Ewigkeit in diese abgemessne Zeit.“ Da hat Er das grosse Geheimniß erfunden, wie sich die  
die